

Andacht

1.

Wenn einem mit einem Male die Knie versagen und ein Eintauchen in Erinnerung und ein Wegtauchen in sich selbst nicht stattfinden kann, weil Erde in den Schacht geworfen wird, warme, von der Sonne wohlgewärmte Erde in den Schacht, in das tiefe Loch geworfen wird, wird selbst der Gesang eines Vogels nicht gehört. Der gestrige Tag soll wie das gesamte Leben davor gewesen sein, Erde und Weltall warm von der Sonne und doch weiß ich nicht, ob das alles für ein weißes Herz reicht. Wenn man sich mit einem Male niederlegen will und ein Aufstehen in weite Ferne rückt, obwohl die Sonne scheint, ich aber nicht fähig bin, die Lippen zu öffnen, kündigt der Mund und die Mundwinkel trotzdem von dem, der im Staube schlummert. Und wenn man sich mit einem Male auf den Knien findet und der Tau die Hose durchweicht und der neue Tag golden eingehüllt ist, sind Mund und Mundwinkel noch starrer und sprechen ihre eigene Sprache, die man nicht zu übersetzen wagt, künden sie doch vom dem, was nicht mehr ist.

2.

Als ich zum ersten Mal seit langer Zeit meine Lippen wieder öffnete, als ich also das Siegel zur Außenwelt brach, sie wieder hineinließ, als ich aufhörte, mir den Staub von den Knien zu wischen und der Tag wieder hell und die Nacht wieder dunkel war, als ich wieder wusste, dass zwischen den Zeilen das Licht hereinkam, da konnte ich auch wieder ein Buch zu Ende lesen.

3.

Nachdem ich wusste, dass du es wusstest, passten wir zusammen auf unsere Gedanken auf. Vielleicht dachten wir niemals dasselbe, trotzdem hüteten wir unsere Gedanken wie ein Kleinod, passten aufeinander auf und wussten, dass dies auch Auswirkungen auf unser Leben und unser Tun haben würde. Man kann wirklich nicht sagen, dass wir alles zu Ende dachten oder uns alle Gedanken erlaubten, nicht im Mindesten erlaubten wir uns alle Gedanken. Darüber sprachen wir aber nicht. Das ist unser aller System, aber auf hohem Niveau. Das einzige, was wir fürchteten war, dass die hohe Stille um uns zusammenbrechen würde. Dies hätte geschehen können, wenn einer von uns gestorben wäre. Und dann, das wussten wir nur zu genau, hätte es nichts genutzt, wenn sich der eine zum anderen hingedacht hätte. Ebenso hätte es nichts genutzt, wenn wir uns in alle Himmelsrichtungen, kreuz und quer verstreut hätten. Wir wussten um die hohe Stille um uns und hatten doch das Gefühl, dass sie uns langsam entweicht, wie die Luft aus einem Ballon.

4.

Eine gewisse Zeit wartete ich und stemmte die linke Hand gegen meinen Kopf und hörte auf das Pochen meiner Eingeweide, die vom Fett des übrigen Körpers getrennt waren, und reichte die ausgestreckte rechte Hand einem Baum und hielt inne. Der Baum war ein Bollwerk und rettete mich zwar vor dem heftigen Regen, nicht aber vor meinen eigenen Gedanken, die zusammen mit meiner Hand die kalte Leiche berührt hatten. So fühlte sich ein Toter an, den weder weißer Schnee noch ein Leichentuch bedeckten, dessen vermeidliche Anstrengung aber noch in seinem Gesicht geschrieben war, den Kampf nämlich um das selbstständige Atmen gegen das Leben verloren zu haben. Atmen ist keine Selbstverständlichkeit genauso wie die das Funktionieren etwaiger Kaffeeautomaten, die dem Feuerspucken näher sind als ihrem Zwecke zu entsprechen. Auch dichte Finsternis ist in den Städten keine

Selbstverständlichkeit mehr eher der Stau am Spätnachmittag und Parkplatzprobleme vor der Haustür.

5.

Ob der Himmel weint oder es einfach nur regnet, kann häufig nicht so einfach gesagt werden. Und wenn es schneit, weiß niemand genau, ob der Schnee ein Leichentuch über der Landschaft ist oder ob er Kindern zum Schlittenfahren dient. Wenn es allerdings stürmt und der Regen durch die Strassen peitscht, Äste, Plastiktüten, Belebtes und Unbelebtes durch die Gegend wirbelt, was ist das dann? Die Bilder der Zerstörung gleichen sich, die Bilder der Verzweiflung gleichen sich, die Bilder der Freude gleichen sich, die Bilder der angespannt wirkenden Kriegberichterstattung gleichen sich und die Bilder der Preisverleihungen gleichen sich. Man soll sich kein Bild machen.

6.

Wenn der Regen zusammen mit den Flüssen ganze Landstriche oder Länder unter Wasser setzt, schicke ich keine Taube hinaus; so kommt folglich keine Taube mit dem Ölzweig zurück, um mir zu künden, dass das Wasser zurückgegangen ist. Wenn ein Jogger nachts von einem Ast niedergestreckt wird und er am Morgen tot aufgefunden wird, haben ihm die Tauben bereits auf den Kopf geschissen, während er in seinem Gore-Tex-Anzug den über die Ufer getretenen Fluss hinunter treibt.

7.

Wie oft Goethe im Angesicht des Todes gelesen wurde, ist nicht zu sagen. Goethe wurde auch im Konzentrationsaußenlager von Auschwitz, Gleiwitz IV, gelesen. Von Tätern und von Opfern. Es ist nicht bekannt, was mit dem Goethe-Gedichtband geschehen ist. Ob er auf die Todesmärsche im Januar 1945 mitgenommen wurde, von Tätern oder von Opfern getragen oder gar verbrannt wurde, damit dem Feind keine kulturellen Beweismittel in die Hände fielen.

8.

Wenn der Verschleppte im Dezember 1944 auf dem Dachstuhl eines Konzentrationslagers saß und eine Formation von vielleicht dreihundert Flying Fortress Bombern hoch oben am Himmel entdeckte, sah er sie mit Genugtuung und hielt sie für ein göttliches Zeichen, für das, was sie früher oder später in Steinbrüchen oder Schreibstuben leisteten oder geleistet hatten. Der, der da oben am Dachboden saß, wusste, dass die Bomben ihn nicht treffen würden und war froh, dass die Bomber da waren, waren sie doch stahlgewordene Engel.

9.

Als der Wecker aufhörte zu ticken, mitten in der Nacht, wussten sie, was das zu bedeuten hatte, sagten aber nichts zu einander sondern versuchten, wieder Schlaf zu finden, und dank einer geringen Menge Schlafmittel es schafften sie, Gervatter Schlaf zu folgen, da hatten sie keine Kraft mehr zu trauern, weil der Lebensmut sie hätte gänzlich verlassen können, also waren sie froh, dass der Wecker erst ein paar Stunden später läutete.

10.

Du liegst in der Sonne und es ist dein Tag, so hell, so klar, weil du die ganze Zeit in Sonne blickst, weil du nachts dann die schwarzen Sonnen vor Augen haben möchtest, und kein Lichtbogen deine Gier nach Helligkeit befrieden kann und du für

Stunden weiter in die Sonne blickst – und es ist dein Tag. Du wagst nicht zu atmen, das Problem der Schwerkraft ist schon längst kein Problem mehr und scheint sich im Lichtenschein aufgelöst zu haben wie ein Stück Zucker in lauwarmen Wasser.

11.

Und am Ende wurde wieder gedacht. Du sagst, du gewöhnst dich an alles. Folge ich deinem Leben, gebe ich dir Recht. Und als du mit dem Denken wieder angefangen hast, damals auf der Wiese, und dir eine Ameise über die Hand krabbelte, und du die Wolken, die eilenden Wolken erblicktest, da warst du ein Überlebender. Nicht, dass ich glaube, die Besten seien alle gestorben, aber die latente Traurigkeit wich nicht mehr von dir, und als mit dir noch auf Friedhöfe ging, als du selber noch nicht dalagst, da war mir klar, wohin du dich früher gedacht hast.

12.

Wenn der Bruder des Freundes erschossen, der Vater verhungert, die Tochter der Freundin verschleppt, der Kollege zu Tode getrampelt wurde und der Kamerad erfroren ist, und du heute zu Bett gehst und dir eine kalte Stelle im Kissen suchst und du sie bereits mehrere Male und seit geraumer Zeit immer wieder findest wie auch den Schlaf, den Schlaf mit geschlossenen Augen, und du nicht von bösen Träumen heimgesucht wirst, dann wachst du am nächsten Tage tatsächlich ausgeschlafen auf.

13.

So parkten wir unseren Wagen auf den Grabsteinen unserer Vorfahren. Unser Wagen mit den Profilreifen hielt auf Grabsteinen unserer direkten oder indirekten Vorfahren. Meine Tränen fließen jetzt, denk ich an deine sachliche Stimme damals, die mir erklärte, wo welcher Vorfahre in Frieden ruht, was in den Grabstein geritzt war und was er in seinem Leben tat. Wie war das, als wir auf den vermeintlichen Gräbern unserer Vorfahren parkten? Unkraut wuchert zwischen den Platten und der Ginster stand hoch. Die Mittagssonne drückte und hoch am Himmel flog ein Düsenjet, der seine weißen Kondensstreifen im Blau hinterließ, darunter flog müde ein Propellerflugzeug, die Grillen zirpten und es war Sommer.

14.

Als ich die Zeitung, die ich mir als Kind ausgeliehen hatte, meinem Onkel trotz eines Versprechens nicht zurückgab, war es Winter. Die Zeitung hätte ich zurückgeben können, aber ich tat es nicht. Aus einem mir bis heute unerfindlichem, aber vertrauten Grund gab ich diese Zeitung nicht zurück. Nachdem dir das zu Ohren gekommen war, du es vernahmst, da hast du mich immer und immer wieder auf diese Zeitung angesprochen, die Zeitung, die ich trotz meiner Zusage nicht zurückgeben hatte. Dies geschah alles im letzten richtigen Winter, einen Winter mit Schnee und Schneemännern und Karotten und Silvesterknallern.

15.

Als der Massenmörder dir das Leben rettete, gab es immer noch die Schwerkraft, an eine Aufhebung war nicht zu denken; wer hätte die Schwerkraft, die es nicht schafft, Leichen dauerhaft nach unten zu ziehen und sie unten zu belassen, wer hätte diese Schwerkraft aufheben sollen? Als du für den Massenmörder Briefe schriebst, Briefe an Behörden und Briefe an Familienmitglieder, da kam dir das normal vor. Schließlich gibt es nichts, was es nicht gibt, hast du immer behauptet, und der Massenmörder hatte dir *das Leben* gerettet, dir und deinem Bruder!

16.

Als du gestorben bist, als du nicht mehr aus eigener Kraft Luft zum Atmen holen konntest, und als ich danach über dich und dein Leben schreiben sollte, weil der Vorsitzende der Gemeinde am gleichen Tag mehrere Todesfälle zu bearbeiten hatte, da schrieb ich nichts über dich, kein Bedauern nur Fakten, und ich weiß, dass du damit einverstanden gewesen wärst, und ich konnte auch nicht bei Deiner Leiche sein, das Wetter war doch zu schön, an dem Tag als du in das Loch hinunter gelassen wurdest, an dem ich aber trotzdem die Vögel nicht hörte. Mein Mund wurde nicht so schnell geöffnet wie ich glaubte, und ich hatte keinen, der mein Mund hätte sein können, weil ich nicht dachte und das Wort nicht bei mir lag.

17.

Wenn mitten in der Nacht sich Menschen versammeln und Bücher verbrennen und du vor den Flammen eines in Brand gesteckten Gotteshauses standest, wurde ein Stück Dreieckskäse plötzlich lebensrettend. Immer weiter und weiter bis zu dem Tage, an dem deine Lungen nicht mehr die Kraft hatten, die Luft der Welt einzuatmen.

18.

Als der Wagen des Japaners vor den Werktoeren parkte und du diesem Menschen innerhalb weniger Stunden Prag und Kafkas Grab zeigtest, und Du danach diesem Japaner dein Leben in Briefen niederschriebst, und als du diesen Menschen dann wiederum nur für einige Stunden und über 30 Jahre später wiedersahst, da war das fast schon am Ende deines Lebens. Der Kreis schloss sich nicht und es ging weiter, und du schriebst keine Briefe mehr und dachtest dich weiter zu den Toten hin.

19.

Wenn du heute von deinem Grab aus direkt zu meiner Wohnung blicken würdest, liegen zwei Gebäudekomplexe in deiner Sichtachse. Der eine Bau ist das Gerichtsgebäude, in dem die Kriegsverbrecherprozesse stattfanden und der andere Gebäudekomplex das Straßenbahndepot. Wir hatten uns das Straßenbahndepot zusammen angesehen, und wir mochten es, standen doch so viele Straßenabahren zum Greifen nahe in dieser Halle. Wir mochten es, wenn die Straßenbahnen zum Frühlingsfest kleine Fahnen am Dach montiert hatten, und wir sie durch die Dachluke im Fahrtwind wehen sahen, und ich es bedauerte, wenn wieder eine Haltestelle angefahren wurde und die Fahnen mit einem Male schlapp herunterhingen.

20.

Wenn auf der Toilette in Gleiwitz IV keine Glühbirne mehr brannte und keiner erschossen wurde, hieß das lange noch nicht, dass sich die Umstände besserten. Sadismus überleben bedeutete, dass du Leibesübungen nach einem Arbeitseinsatz bis zum Umfallen turnen musstest und nur auf den Zeitpunkt hoffen konntest, an dem die Glühbirne wieder eingeschraubt wurde und die Gelüste des Kommandanten gestillt waren. Wenn du keinen Laut von dir gabst und das Gummikabel auf dich niederfuhr und der Mörder die Lust verlor, weiter zu schlagen, gab es eine Chance, weiter zu leben, und für den, der schrie, bis er bewusstlos war, gab es nur das sich Niederlegen. Und die, die liegen blieben, wurden nach B II F überwiesen, damals als du eine Registrationsnummer warst und dich nur selten jemand bei deinem Namen rief.

Als weißer Rasierschaum auf die Nummer tropfte, hattest du schon längst deinen Namen wieder und das einzige, was mir ungewöhnlich an deinem Körper vorkam.

21.

Als du die letzte Fähre über den See nahmst und von dir ein Foto geschossen wurde, wie du an der Reling stehend in die Kamera blickst, das Land hinter dir in Unkenntlichkeit verschwimmend, da trugst du Anzug und Krawatte und sahst gut aus. Der See wird zum Acheron, die Fähre zum Schiff in die Unterwelt, bevor das Reich der Toten betreten wird. Die Überfahrt dauerte eine Weile, so dass man ohne weiteres eine Suppe im Restaurant einnehmen konnte. Deine Suppe war versalzen und du aßest sie nicht. Der Motor bringt das Schiff voran, die Autos stehen auf dem Deck, die meisten Passagiere verbringen die Überfahrt im Restaurant sitzend. Das Restaurant würde auch aufgesucht werden, wenn die Passagiere wüssten, dass das eine Reise in das Totenreich wäre. Noch kommen die Schiffe wieder und niemand glaubt an die Möglichkeit, dass dies Schiff eine Fähre für die Toten sein könnte.

22.

Als du den Kinderwagen durch Neubausiedlungen und auf den Deichkronen der neuen Wasserstrasse schobst, dann geschah dies meist an Sonntagen, wenn keine Baumaschinen zu hören waren, die Schiffe vertaut am Beckenrand lagen, die Trichter der Betonsilos verschlossen, die Türen versperrt, die Büros verlassen und die Schleusen ohne Wärter waren, als du also den Kinderwagen durch das Industriegebiet schobst, war es ruhig – wie ich auch, der immer an diesen Sonntagnachmittagen geschlafen haben soll. Von einem Kinderwagen aus sieht die Welt der Wolken sowieso gleich aus, ob man auf eine Wiese oder durch ein Industrieviertel geschoben wird.

23.

Eine gewisse Würde ist den Intensivstationen nicht abzusprechen, die Pfleger meistern gekonnt die anfallenden Bedürfnisse der Bedürftigen, die Räume sind gut gelüftet und die Betten sauber. Als du in der Narkose lagst, habe ich dir vorgelesen. Wie weit du zum damaligen Zeitpunkt vom Tod entfernt warst, wusste ich nicht, darüber wollte ich mir keine Gedanken machen, auch hatte ich keine Ahnung, ob du das Buch mögen würdest, aber das war egal, denn Warten ist stets eine langweilige Sache, ob auf den Tod eines anderen oder auf einen Bus irgendwo im fernen Land. Als ich dir das Buch am Bett vorlas, war ich mir keineswegs sicher, dass dies schon dein nahes Ende sein sollte. Als ich dir das Buch am Bett vorlas, als ich dir die Worte ins Ohr flüsterte, weil ich meinte, du würdest zumindest meine Stimme erkennen und dass es dich freuen würde, dass ich bei dir war, als ich dir vorlas, Zeile um Zeile von dem tiefen Brunnen vorlas, in den sich der Autor hatte hinabgleiten lassen, so tief, dass er nicht einmal mehr das Licht oben erkennen konnte und jeglichen Sinn für Zeit und Raum verlor, damals wusste ich nicht, ob sich die Menschen die Bücher oder die Bücher die Menschen aussuchen. Letztendlich weiß ich nicht, ob du das Buch gemocht hättest, es war zumindest das letzte, was ich dir vorlas.